

Mehr junge (Kurz-)Filmer im Kino

Filmförderung Dank Kurzfilmen gelangen junge Schweizer Filmemacher ins Hauptprogramm der Kinos. Ein wieder entdecktes Sprungbrett.

THOMAS HUNZIKER

Die Schweizer Kinolandschaft wird von ausländischen Produktionen dominiert. Auch 2005 betrug der Anteil der Schweizer Filme immer noch weniger als zehn Prozent. Dank Kurzfilmen bietet sich Schweizer Jungfilmern dennoch die Möglichkeit, auf sich aufmerksam zu machen. Die Bezeichnung «Kurzfilm» täuscht dabei eine Einheit vor, die gar nicht vorhanden ist. In der Länge können sie von wenigen Sekunden bis zu über 30 Minuten dauern. Vom Drama über die Komödie bis hin zu Dokumentar- und Experimentalfilmen sind alle Formen möglich. Eine Gemeinsamkeit haben Kurzfilme allerdings: Sie finden in den Medien nur wenig Beachtung.

Anders verhält es sich nur gerade, wenn das Badener Animationsfilmfestival Fantoche oder die Kurzfilmtage Winterthur stattfinden. Die Erfolge von Fantoche, das dieses Jahr einen neuen Zuschauerrekord verzeichnete, und der Kurzfilmtage, die nächstes Jahr um einen Tag verlängert werden, zeigen, dass das Interesse des Publikums vorhanden ist.

Die Zeiten, in denen Kurzfilme fester Bestandteil eines Kinoprogramms waren, sind aber schon lange vorbei. Bedrängt wurden sie durch längere Hauptfilme, Werbe- und Trailerblöcke haben sie schliesslich fast ganz verdrängt. Die Vorführung eines Kurzfilms ist heute sowohl für Kinobesitzer als auch für Filmverleiher meist mit organisatorischem und finanziellem Mehraufwand verbunden.

Trotzdem fördern einige Kinobesitzer und Filmverleiher die Kurzform der Filmkunst. Vorreiter in dieser Hinsicht ist das Kino Riffraff in Zürich. Nationale und internationale Kurzfilme sind dort häufig zu bewundern, und Filmemachern von Kurzfilmen wird das Kino kostenlos für Uraufführungen zur Verfügung gestellt. Für Geschäftsleiter Frank Braun «wertet ein guter Kurzfilm im Vorprogramm das Kinoerlebnis auf». Mittlerweile gebe es ein wachsendes Vertriebsnetz ausserhalb der Filmfestivals, das es erlaube, Kurzfilme in den Kinoalltag zu holen. Braun weist vor allem auf die positiven Aspekte hin: «Das Kurzfilmengagement trägt zu einer nachhaltigen Imagebildung bei und hat das Riffraff auch als Plattform für den Filmnachwuchs etabliert.»

Kurzfilme finden auch dank einigen Verleihern in die Kinos. Wenn ein Hauptfilm eine Laufzeit von weniger als 90 Minuten aufweist, ergreifen manche die Chance, das Programm mit einer zusätzlichen Attraktion aufzuwerten. So ist dem Gruselmärchen «Corpse Bride» Ralf Brönnimanns «Hang Over» vorangestellt. Für Leo Baumgartner vom Filmverleih Fox-Warner war ausschlaggebend, dass das ganze Team den Film auf Anhieb toll fand und er ohne Sprache auskommt. Dies habe den Einsatz erleichtert, da «Corpse Bride» mit vier verschiedenen Sprachversionen startete.

Vor der britischen Sozialkomödie «On a Clear Day» ist derzeit Ulrich Schaffners «Frohe Ostern» zu sehen. Wie Uwe Lützen von Frenetic Films erklärt, sollen die Besucher durch diese Kombination «zu der «kleinen» Filmkultur verführt werden». Diese Präsenz soll auch dazu beitragen, dass die Kurzfilme vermehrt in den Medien auftauchen. Lützen erhofft sich, dass sich dadurch Kurzfilme – wie etwa in Frankreich – als eigene Kunstform festigen, die von einer lebendigen Filmszene gepflegt wird: «Die Filmemacher erhalten Rückmeldungen, der Schweizer Film erhält mehr Wahrnehmung und die Werke dienen als Referenz für spätere Produktionen.» Konkret bedeutet das für Ulrich Schaffner, Regisseur und Drehbuchautor von «Frohe Ostern», auch, dass er dank «Succes Cinema», der erfolgsabhängigen Filmförderung des Bundesamtes für Kultur, für jeden Kinobesuch eine Gutschrift erhält, die er für ein nächstes Projekt einlösen kann. Dies sei einerseits Ansporn und andererseits ein Stück weit finanzielle Unabhängigkeit. Am meisten freut sich Ulrich Schaffner nun aber, dass der Film ein breites, gemischtes Publikum erhält: «Ich bin gespannt darauf, im Kinosaal zu sitzen und die Reaktionen eines am Hauptfilm interessierten Publikums zu erleben.»